



Privatfunk aus Südtirol:

Zirkular über die Alpen

Einige Berge der Südtiroler Alpen sind hoch genug, um von dort aus mit Rundfunksendern Süddeutschland zu erreichen. Doch ohne Probleme geht das nicht.

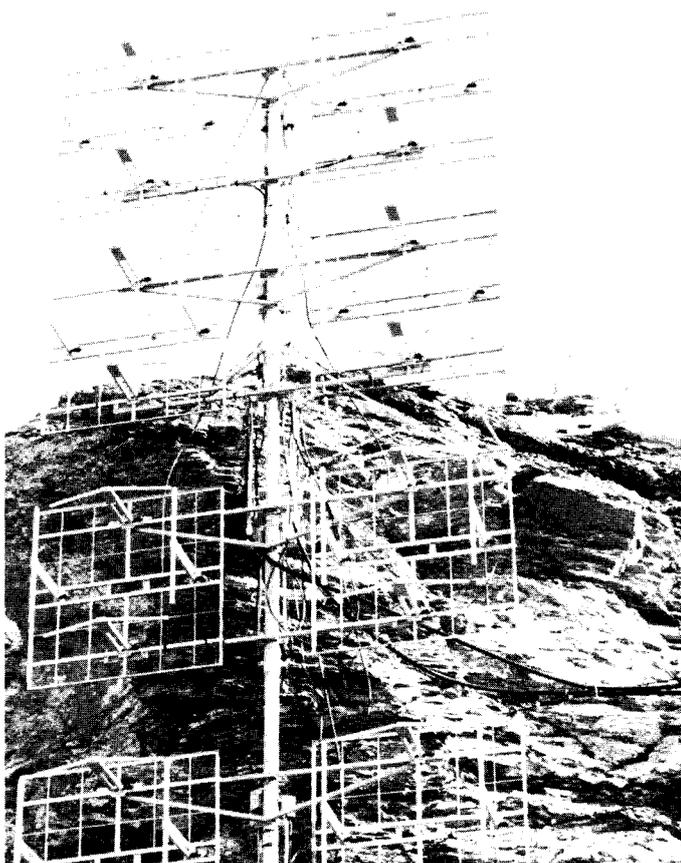
Die meisten hochalpinen Regionen Südtirols befinden sich in Staatsbesitz. Für die privaten deutschen Rundfunkmacher, die mit ihren Funkwellen den südlichen Teil der Bundesrepublik vom italienischen Hoheitsgebiet aus erreichen wollen, muß das ziemlich frustrierend sein, denn für staatliche Gipfel er-

hält bisher kein Privater Rundfunk-Nutzungsrechte. Um die wenigen Felsspitzen, für die das Grundbuch einen privaten Besitzer ausweist und die den Absichten der Alpen-Rundfunker zupasse kämen, hat sich nach Beginn der deutschen Radio-Aktivitäten ein Kleinkrieg entwickelt, der noch heute andauert.

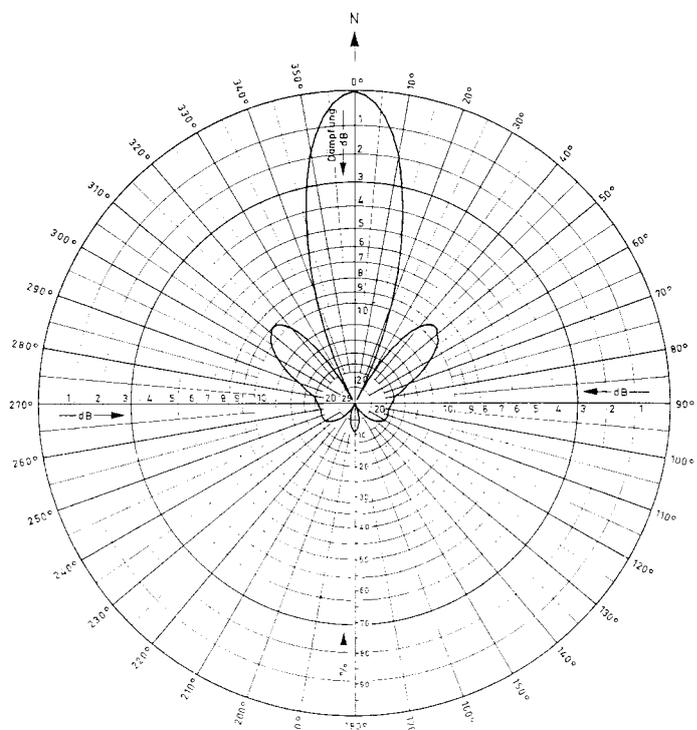
Für den eiligen Leser

Ein Beispiel für die technischen Anstrengungen, die unternommen werden, um von italienischem Hoheitsgebiet Hörfunk für Süddeutschland zu machen, ist die Radio-C-Antenne. Sie ist ein Indiz dafür, daß trotz der zu erwartenden Privatradios in Bayern ein lukrativer Markt für Privatfunk außerhalb der bundesrepublikanischen Gesetzgebung besteht.

Für die Besitzer erwiesen sich diese Berge als wahre Goldgruben, wenn sie die richtigen Pächter fanden, die ihre Gipfel mit Antennenbauwerken krönten. Aber auch die zugehörigen Gemeinden kamen nicht zu kurz. Radio Brenner machte zwar den Namen seines Sendestandorts Sterzing bei vielen Radiohörern in Süddeutschland zu einem Begriff, jedoch verhalf Radio C jetzt in seiner Hörerschaft dem Erholungsort Gosensaß zu unverhoffter Berühmtheit. Insgesamt wirkten die Investitionen



Die Radio-C-Antenne kurz nach Fertigstellung des ersten Teils. In einer abenteuerlichen Aktion wurde das Traggerüst mit 3 m langen Felsankern im Gestein befestigt. Wahlweise ist mit dieser Antenne auch rein horizontal oder rein vertikal polarisierender Betrieb möglich



Horizontales Strahlungsdiagramm des nach Norden strahlenden Antennenteils der Radio-C-Antenne. Von den ursprünglich vier Antennensegmenten (je eines für jede Himmelsrichtung) konnte nach einem Baustopp nur (zufällig?) eines in Betrieb genommen werden

Bilder: Kathrein (1), Ta. (4)